

S¹2 Kuetur

Assall: Danzig, am 1. September 1939. Um 4Uhr 45 gibt der Kreuzer Schleswig Holstein den ersten Schuß auf das polnische Munitionsdpot , die Wesplatte ab. Der Zweite Weltkrieg beginnt. Zuvor schon war Danzig, da seit 1920 unter dem Schutz des Völkerbundes stand, Ort geheimer Kriegsvorbereitungen der Deutschen gewesen, kulminierend am 1. September 1939 mit dem Angriff der deutschen Polizeitruppe auf das Polnische Postamt., eine der wenigen Institutionen im Freistaat Danzig, die unter polnischer Hoheit standen. Die Polen leisteten unerwartet heftigen Widerstand, Günter Grass hat in seinem Roman "Die Blechtrommel" den Kampf um die polnische Post eindrucksvoll beschrieben, als sich die polnischen Beamten schließlich ergeben, werden sie gefangengenommen und vier Tage später vor ein deutsches Militärgericht gestellt, der Freischärlerei angeklagt, zum Tode verurteilt und hingerichtet, ein Ereignis, dessen Nachgeschichte weit in die Bundesrepublik hineinreicht. Inwiefern, erfahren sie aus dem Buch von Dieter Schenk: "Die Post von Danzig. Geschichte eines Justizmordes", Rowohlt Verlag 45 Mark, das Ihnen Marta Kijowska vorstellt:

O-Ton: Es sind nicht allein

Mit akribischer Genauigkeit trägt der ehemalige Beamte des Bundeskriminalamtes Dokumente, Zeugenberichte und Erinnerungen der Angehörigen zusammen und rekonstruiert auf diese Weise ein schmerzvolles Kapitel der polnischen und ein heikles Kapitel der deutschen Zeitgeschichte. Indem er nämlich über das Schicksal der polnischen Postverteidiger berichtet, zeichnet er die Geschichte der für deren Tod verantwortlichen Juristen nach und liefert somit einen Beitrag zur Erforschung der Rolle der Justiz in der Zeit des Nationalsozialismus. In erster Linie konzentriert er sich auf die beiden Hauptverantwortlichen, den Richter Kurt Bode, "die beste Kraft der Danziger Justiz", und den Staatsanwalt Hans-Werner Giesecke. Mit höchster Präzision legt er dar, daß der Prozeß ein Akt der juristischen Willkür war. Er beweist, daß die Militärgerichtsbarkeit gar nicht zuständig war und daß die Angeklagten auch gar nicht als "Freischärler" angesehen werden konnten, sondern daß es sich vielmehr um einen Justizmord handelte.

Szerda: "Die Niederlage der Postverteidiger im juristischen Verfahren war vorprogrammiert. Das lag auch an den Personen, die für ihre Verfolgung und Aburteilung unmittelbar verantwortlich waren. Der Ankläger Dr. Giesecke, empfindlich im Nehmen und hart im Geben, handelte strikt und konsequent nach der Intention des militärischen Strafverfahrens. Das bedeutete für ihn scharf und beschleunigt 'durchzugreifen'. Dr. Bode galt über Danzig hinaus als renommierter Jurist und war fest entschlossen, sich nicht in seinen ehrgeizigen Plänen im NS-Staat behindern zu lassen. Es stand zu erwarten, daß er als Gerichtsvorsitzender in einer Weise entscheiden würde, die ihm persönlich nicht zum Nachteil werden könnte."

O-Ton:

Die beiden Juristen machten nach dem Danziger Prozeß eine beachtliche Karriere: Giesecke als Richter, Bode gar als einer von 35 NS-Generalstaatsanwälten. Beide waren für etliche Todesurteile persönlich verantwortlich. Auf den Vollstreckungslisten, die Bodes Unterschrift tragen, stehen 277 Namen. Im Falle Gieseckes sind allein für die Jahre 1941-1943 über dreißig Todesurteile nachgewiesen; bis zum Kriegsende dürften es mehr als doppelt so viele gewesen sein.

Obwohl keiner von ihnen ein fanatischer Anhänger des Nationalsozialismus war, haben sie sich nach dem Krieg weder von ihrem Wirken distanziert noch irgendeine ihrer Taten bereut. Mit demselben Pflichtbewußtsein ließen sie das Entnazifizierungsverfahren über sich ergehen, bei dem sie etliche Entlastungsschreiben - die sogenannten "Persilscheine" - vorlegten, und tauchten im bundesrepublikanischen Justizapparat unter.

Den Opfern von Danzig widerfuhr auch nach dem Krieg keine Gerechtigkeit. In einem einzigen Fall ist es den Angehörigen gelungen, die formalrechtliche Aufhebung des Todesurteils und eine materielle Wiedergutmachung zu erwirken. Eine juristische Auseinandersetzung mit den Vorgängen in Danzig wurde nur auf hartnäckiges Betreiben des Sohnes eines der Ermordeten aufgenommen. Es gab etliche Vernehmungen der beiden Hauptverantwortlichen, doch es waren reine "Alibi-handlungen", nach denen das Verfahren jeweils schnell wieder eingestellt wurde.

Szerda:

"Kein verantwortlicher Jurist hat je entschieden, Anklage zu erheben und eine Hauptverhandlung gegen Bode und Giesecke zu eröffnen. Niemand im Justizapparat hielt es für nötig, die immer wieder hochkommenden Vorwürfe in einer Gerichtsverhandlung öffentlich prüfen zu lassen."

O-Ton: Das Buch von Dieter Schenk ist, wie der Autor im Epilog vermerkt, ein Versuch, an einem Fall - dem Justizmord an 38 Beamten der Polnischen Post - zu zeigen, wie es zu einem einzigen dieser Verbrechen kam, die zwischen 1939 und 1945 abertausendfach geschahen. Das juristische Nachspiel der Ereignisse von Danzig, insbesondere die Tatsache, daß keiner der verantwortlichen Juristen verurteilt wurde, sei hingegen für den Umgang symptomatisch, den die Bundesrepublik mit der nationalsozialistischen Vergangenheit pflegte.

Szerda: "Viele Hauptschuldige des Nationalsozialismus verflüchtigten sich wie spurlos in der bundesrepublikanischen Nachkriegsgesellschaft. An diesem Bild ändern auch die ca. 90 000 Ermittlungsverfahren gegen NS-Täter nichts, die es bis 1988 in der Bundesrepublik gegeben hat. Rechtskräftig verurteilt wurden hier nur knapp 6500 Angeklagte."

O-Ton: Die ganze Angelegenheit hat aus der Sicht des Autors noch einen weiteren Aspekt: Heute sind die Vorgänge um die Post von Danzig so gut wie vergessen, zum Tatzeitpunkt aber sorgte die nationalsozialistische Propaganda dafür, daß der Fall große Publizität gewann. Entsprechende Berichte waren sowohl im Völkischen Beobachter zu lesen als auch in der Wochenschau zu sehen. In Schenks Augen gehören also die Ereignisse von Danzig zu den vielen Fakten, die die Behauptung "Wir haben nichts gewußt" ernsthaft in Frage stellen.

Musik: (PIPERSPOOL) darüber:

Assall: Marta Kijowska stellte Ihnen das Buch von Dieter Schenk: "Die Post von Danzig. Geschichte eines deutschen justizmords" vor; Rowohlt Verlag, 45 Mark. -